



No. 91. Freitag den 18. April 1834.

P r e u ß e n.

Berlin, vom 16. April. — Se. Majestät der König haben dem Kaiserlich Russischen General-Major und Commandeur der Garde-Artillerie, v. Sumarokoff, den Rothen Adlerorden zweiter Klasse, und dem Capitain in der Garde-Fuß-Artillerie, Fürsten Galizin, den St. Johanniterorden zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben die von der hiesigen Akademie der Wissenschaften getroffene Wahl des Botanikers Robert Brown in London zum auswärtigen Mitgliede ihrer physikalisch-mathematischen Klasse Allerhöchstdinst. zu bestätigen geruht.

Der Appellations-Rath und Kammer-Präsident von Weiler zu Kleve ist als Appellations-Rath zum Appellationshofe in Köln versetzt und zugleich der bisherige Landgerichts-Rath Alexander v. Daniels zum Appellationsrath ernannt.

Im Bezirke der Königl. Regierung zu Posen ist der bisherige Director Küchenmeister zu Marklissa zum evangelischen Pfarrer in Sobra berufen worden.

Die im neuesten Stücke der Gesetz-Sammlung enthaltene Allerhöchste Cabinets-Ordnung wegen einer Erweiterung des Artikels 11 des Censur-Gesetzes vom 18ten October 1819 in Bezug auf die in Polnischer Sprache erscheinenden Schriften lautet also:

„Auf Ihren Bericht vom 3ten d. M. will Ich die Bestimmung des Art. XI. des Censur-Edicts vom 18. October 1819 dahin erweitern, daß keine in Polnischer Sprache außerhalb Meiner Staaten, es sey innerhalb oder außerhalb der Staaten des Deutschen Bundes, erscheinende Schrift, ohne vorherige ausdrückliche Erlaubniß des Ober-Censur-Collegiums in irgend einem Landestheile Meiner Staaten verkauft oder verbreitet werden darf. Dem Ober-Censur-Collegium bleibt anheimgegeben, zur Erleichterung des Bucher-

Verkehrs in dem Großherzogthum Posen mit dem Ober-Präsidenten diejenigen Einrichtungen zu verabreden, welche von beiden Behörden angemessen gefunden werden. Die gegenwärtige Ordre ist durch die Gesetz-Sammlung zu publiciren.

Berlin den 19. Februar 1834.

Friedrich Wilhelm.

An die Staats-Minister

Frhrn. v. Altenstein, Frhrn. v. Brenn und Ancillon.“

D e r e e i c h.

Pesth, vom 20. März. — Unser diesmaliger Josephmarkt, gewöhnlich der lebhafteste unter allen vieren, ist durch gutes Wetter und fahrbare Wege mehr denn irgend einmal begünstigt. Dies wirkt besonders auf den Handelsverkehr im Kleinen günstig, der dann auch ungewöhnlich lebhaft ist. Im Großen werden fast alle Geschäfte schon vor dem Termine (19. März) gemacht, und da die guten Wege die meisten Frachten um mehrere Tage früher, als sie bedungen waren, ankommen ließen, so ward schon seit 14 Tagen fortwährend eingekauft und verkauft. In Wollen sind die Geschäfte nicht gerade bedeutend zu nennen, ob sie gleich sonst gewöhnlich das Haupterzeugniß ist. Das kommt daher, daß nur noch einige geringe Sorten an unserem Plage lagerten, da die bessern längst abgeführt sind. Die Preise sind hoch und bestätigen keineswegs das Gerücht, es sey die Wollen im Fallen. Die vielen anwesenden kauflustigen Orientalen sind ein Beweis, daß in der Türkei der Zustand der Ordnung weit günstiger sey, als man ihn so häufig dargestellt findet.

Unsere Dampfschiffahrt (es befahren schon drei Dampfschiffe die Donau) trägt zur Erleichterung des Verkehrs auf unserem Markte und namentlich zur schnellen und

wohlfeilen Reise der in der Nähe der Donau Wohnenden ungemein viel bei.

Eine kleine Unterbrechung der Zu- und Abfuhr führte der am 11ten d. M. wüthende Orkan herbei, welcher die über die Donau führende Schiffbrücke fortzuführen drohte, so daß sie für alle Fuhrwerke gesperrt werden mußte. Es hat derselbe großen Schaden an den Gebäuden angerichtet, und hunderttausende von Dachziegeln herabgeworfen. Durch das Einstürzen einer Feurmauer wurden zwei nebenan arbeitende Maurer getödtet, und mehrere verwundet.

In Sarospatak hat ein Haufe Schüler einen Angriff auf einige Chevauxlegers gemacht, welche einen Transport Militair-Gefangener führten, um diese zu befreien. Das gemeine Volk gefielte sich zu diesem gefährlichen Benehmen und das Militair mußte zu den Säbeln greifen. Ein Chevauxleger, welcher sich zu weit in die Masse gewagt hatte, wurde sammt seinen Pferde mit Knütteln todtgeschlagen. Die Sache ist in Untersuchung. — In Legniberg soll eine Verschwörung gegen die Regierung entdeckt worden seyn.

D e u t s c h l a n d.

Dresden, vom 11. April. — Unter den 12 Deputirten der Gesellschaft für die Errichtung der Eisenbahn zwischen hier und Leipzig befinden sich 10 Banquiers und Kaufleute, ein Mechaniker und ein Gutsheer. Der Nordamerikanische Konsul Pitt ist nicht mit in die Zahl aufgenommen worden, weil er in Leipzig nicht anständig ist. In Leipzig sind alle zur Messe brauchbare Gewölbe bestellt. Viele Griechen sind daselbst angekommen; die Engländer fehlen ganz. Der Handel ist sehr lebhaft. Merkwürdig ist, daß die Liqueurhändler schlechte Geschäfte machen. Die Wolle ist theuer und gesucht. — Der Amerikanische Konsul Göhring in Leipzig ist gestorben. — In Leipzig wird in diesem Jahre viel gebaut; die Stadt vergrößert sich. Auch der Prinz Wittregent und dessen Gemahlin werden zu dieser Messe in Leipzig erwartet.

Leipzig, vom 11. April. — Es hat nicht den Anschein, daß die Messe den großen Hoffnungen, welchen die meisten Verkäufer sich hingegeben hatten, entsprechen werde, wenigstens sind bis heute jene Erwartungen noch nicht in Erfüllung gegangen, und eine mittelmäßige Messe dürfte das Resultat seyn. Obschon uns nun dieses Urtheil, bei kaum achttägiger Dauer des Verkehrs, etwas gewagt scheint, so lassen sich doch die Gründe, welche man für diese Meinung angiebt, nicht in Abrede stellen, und man ist durchweg viel geneigter, diese gelten zu lassen, als die wohlthätigen Einflüsse des Zollverbandes nur aufs Entfernteste zu bezweifeln. In Rußland ist das Consumo der meisten Waaren, bei der großen Theuerung der ersten Lebensbedürfnisse sehr gering gewesen; in Polen waren die Verhältnisse ebenfalls nicht günstig, und fast überall war der verfloßene Winter wenig geeignet, einen großen Bedarf neuer Waaren hervorgerufen zu haben. Aus Brody und Jassy fehlen

einige der bedeutendsten Einkäufer, welches um so nachtheiliger ist, da der Grund ihres Ausbleibens war, daß sie gezwungen waren, ihre Zahlungen einzustellen. Griechen sind mehrere angekommen, der als Käufer bedeutendste ist aber leider auf der Herreise verstorben. Aus Tiflis erwartet man zwar noch Käufer, da aber der Freibrief für diesen Ort abgelaufen ist, so dürften auch die sehr großen Geschäfte, welche noch in den letzten Messen dorthin gemacht wurden, für die gegenwärtige nicht zu hoffen seyn, im Uebrigen sind bei den Banquiers Accreditirungen für sehr ansehnliche Summen eingelaufen. Leder ist begehrt, auch Luche mittlerer Qualität gesucht und ziemlich verkauft, besonders nach Italien; der Verkehr in diesem Artikel würde noch lebhafter seyn, wenn die erniedrigten Wollpreise den Käufern nicht Hoffnung gäben, später Wollenwaaren zu mäßigen Preisen zu kaufen. In Seidenstoffen, dergl. Tüchern u. war der Verkehr noch nicht von großem Belang; der ungemein hohe Preis der rohen Seide macht die neuen und schweren Stoffe sehr theuer, und jeder Käufer wird sich damit so mäßig als möglich assortiren, die gewöhnlichen Elenwaaren, als Gros de Naples, Marzeline u. sind zwar auch bedeutend gestiegen, jedoch noch immer nicht im Verhältniß zum rohen Material, und da es fast unmöglich ist, den in Proportion des rohen Materials angemessenen Preis zu erlangen, so war der Fabrikant durch diese Umstände gezwungen, die Qualität geringer zu liefern, ein Grund mehr, daß jeder Käufer seinen Bedarf so viel als thunlich einschränken werde. Die Concurrenz ist in den genannten Artikeln, auch in Englischen Manufacturwaaren u. s. w. sehr groß, und man kann wohl im Allgemeinen annehmen, daß die Verkäufer sich ganz im Verhältniß zu den Käufern vermehrt haben. Wenn daher dies betrachtet und mit den oben angeführten Gründen zusammengekommen, jeder nur auf eine mittelmäßige Messe rechnet, so dürfte dieser Schluß allerdings als das wahrscheinlichste Resultat zu betrachten seyn."

Die Allgemeine Zeitung berichtet vom Main, vom 3. April: Die Luxemburgische Angelegenheit zieht noch immer die Aufmerksamkeit auf sich. Es befinden sich dormalen Abgeordnete von Oestreich, Preußen und den Niederlanden in Dieberich, um den Herzog von Nassau zu bewegen, seinen Konsens zu den Vorschlägen des Königs der Niederlande in Betreff Luxemburgs zu geben. Die frühern Vorschläge des Haager Kabinetts bestanden wie bekannt darin, daß der wallonische Theil des Großherzogthums Luxemburg nach dem Traktate vom 15. Novbr. 1831 mit Belgien, das hiesfür im Limburgischen zu gewährende Aequivalent aber mit den Niederlanden vereinigt werde. Hiernach würde der deutsche Bund den wallonischen Theil des Großherzogthums Luxemburg ohne Entschädigung abzutreten, und der Herzog von Nassau auf seine eventuellen Successionsrechte in diesem Theile des Großherzogthums zu verzichten haben. Wir möchten vermuthen, daß die Vorschläge,

deren Ueberbringer Graf Kede ist, hievon nicht wesentlich verschieden sind. Da Oesterreich und Preußen die Wünsche des Königs der Niederlande unterstützen, so kann angenommen werden, daß man, sobald die Einwilligung des Herzogs von Nassau vorhanden ist, von Seite des Deutschen Bundes keine weiteren Anstände voraussetzt. Fast man den Zweck, der dadurch erreicht werden soll, ins Auge, so kann die Abtretung des unbedeutenden Gebiets in dem Großherzogthume Luxemburg an und für sich kaum als ein Opfer betrachtet werden. Zu wünschen ist indeß, daß solche Vorgänge sich nicht wiederholen mögen, weil sonst neuerdings der Glaube entstehen könnte, die mindermächtigen deutschen Staaten hätten die Verpflichtung, die Erhaltung oder Wiederherstellung des allgemeinen Friedens auf ihre Kosten zu erkaufen. Belehrend ist es immerhin, daß Frankreich, welches sich so gern den Anschein geben möchte, als protegire es die mindermächtigen deutschen Staaten, solche Gebietsabtretungen am eifrigsten betreibt. Es zeigt dies am deutlichsten, was Deutschland zu erwarten hätte, wenn es jemals den Zusicherungen seines gallischen Nachbarn vertrauen könnte. — Die Frage von der Ausweisung der politischen Flüchtlinge aus der Schweiz, scheint noch keine großen Fortschritte gemacht zu haben. Die Eidgenossenschaft bezieht sich hierin, wie es sich von einer Vereinigung kleiner Republiken kaum anders erwarten ließ, spröde und wenig entgegenkommend. Es fehlt gerade an der Hauptsache, nämlich an: Vollzug der im Allgemeinen gegebenen Zusicherungen. Die politischen Flüchtlinge sollen ausgewiesen werden, wenn für deren Weiterkommen gesorgt ist, wenn sie sich freiwillig zum Fortgehen bewegen lassen, wenn der Kanton Bern sich dazu versteht, diese Gäste weiter zu speidiren. Es ist erinnerlich, daß ganz dieselben Fragen durch Hrn. v. Tziller mit der Bundesversammlung früher verhandelt worden sind, und daß die desfalligen Verhandlungen scheiterten, weil die Schweiz sich ihrer unwillkommenen Gäste wohl entledigen, nicht aber die Mittel ergreifen wollte, die dazu nöthig waren. — In dieser Beziehung erscheint uns die Antwort welche die Eidgenossenschaft auf die an sie gerichteten Noten der benachbarten Staaten erlassen hat, ziemlich unbefriedigend, weil sie im Grunde nichts als fromme Wünsche, nicht aber bestimmte Zusicherungen und die Einleitung zur Erfüllung dieser Zusicherungen enthält. Es läßt sich vorhersehen, daß die Schweiz sich durch dieses schwankende und wenig energische Benehmen immer tiefer verstricken, und daß sie es vielleicht bereuen werde, nicht auf die zu seiner Zeit dem Hrn. v. Tziller gemachten Vorschläge eingegangen zu seyn.

F r a n k r e i c h.

Paris, vom 3. April. — Man erfährt jetzt einiges Nähere hinsichtlich der Abdankung des Herzogs von Broglie, worüber die hiesigen Journale, zur Unterhaltung ihrer Leser, sehr abenteuerliche Gerüchte verbreiten.

Zu letztern gehört auch, daß kurz vor dem Ergebnisse des Kammervotums zwei Minister nach Hofe geeilt wären, und durch Ankündigung eines günstigen Resultats die königliche Familie in den April geschickt hätten. Das Ereigniß in der Kammer fiel nämlich auf den 1. April. Aber wenige Minuten nach Abzählung der Kugeln des Scrutins ward die Verwerfung in den Tuilerieen bekannt. Als bald erschien dort auch der Herzog von Broglie, welcher auf denselben Tag im Schlosse zur Tafel geladen war, und erklärte mit dem ersten Worte seine Dimission. Er soll sich dabei allein auf den Grund gestützt haben, daß er nach einem für ihn unvortheilhaften Beschlusse der Abgeordneten, nach Verwerfung eines zwar nicht von ihm geschlossenen, wohl aber in Schutz genommenen Traktates, nicht im Ministerium bleiben könne. Alle Einwendungen des Königs blieben ohne Erfolg. — Wohlunterrichtete behaupten, daß andere Beweggründe zum Entschlusse des Herzogs von Broglie beigetragen, daß der neuliche Vorfall nur zum Vorwande seiner Abdankung gedient, und daß er einen Vorwand dieser Art gewählt habe, um nicht durch Darlegung der Thatsache, daß er wegen der Prinzipienfrage das Kabinet verlasse, dem Könige schädlich zu seyn. Abgesehen von der eigenthümlichen Zusammensetzung des Ministerraths, soll der Herzog besonders seit der Hinausschiebung der Kammerrücklösung, den Vorschlägen der Reaktionspartei, und dem Gegenwirken des Königs wider einige im Oriente zu ergreifende Maßregeln, das Portefeuille des Auswärtigen niederzulegen Willens gewesen seyn. Dazu kam, daß Herr von Broglie, vor und nach Ankunft des Lord Durham, dessen Sendung trotz der halbsoffiziellen Versicherung des Globe wohl politische Zwecke hat, sich für die Befestigung des britischen Bündnisses erklärte, während der König mit dem Osten neue Verbindungen einzugehen wünschte. Wenn also die hiesigen Blätter behaupten, die Doctrinaires seyen vom Auslande Frankreich auferlegt, scheint die Abdankung des Herzogs von Broglie eher ein Sieg des Grafen Pozzo di Borgo, welcher die Schwächung der Englischen Allianz betrieb. (Allg. Z.)

Paris, vom 8. April. — Vorgestern Abend wurden der Kaiserl. Oesterreichische und der Königl. Großbritannische Gesandte mit ihren Gemahlinnen, der Herzog von Treviso, der General Darrinle, Herr Dupin und der Marquis von Barbé-Marbois von Ihren Majestäten empfangen. Gestern präsidirte der König in einem Minister-Rath und begab sich dann mit der königlichen Familie nach Meudon zum Besuch beim Herzog von Orleans.

Mit ganz besonderer Bitterkeit äußern sich die Oppositions-Blätter über die Erhebung des Herrn Barthe zum ersten Präsidenten des Rechnungshofes. Die Procebur, die man nach ihrer Angabe, um zu diesem Zwecke zu gelangen, mit Herrn Barbé-Marbois vorgenommen, scheint ihnen vollends Alles zu überbieten, was je in diesem Genre geschehen. Als nämlich — so erzählten

He — Herr Barbé-Marbois, ein Greis von fast 90 Jahren, der jenem Posten seit 18 Jahren mit Ehren vorgestanden, vor etwa einem Jahre dermaßen erkrankte, daß er sich fürchtete, in seiner ferneren Thätigkeit gehindert zu werden, sendete er dem Könige seine Entlassung ein. Allein er genas sehr bald, und ohne daß man sein Entlassungsgesuch berücksichtigte hätte. Er besuchte den König, der jenes Besuches gar nicht einmal erwähnte, und dadurch Herrn Barbé-Marbois verhinderte, sich dasselbe zurück zu erbitten. Niemand dachte mehr an dieses Entlassungsgesuch, als man sich dessen plötzlich erinnerte, und es benutzte, um ihm jetzt, nach Verlauf von mehr als einem Jahre, die gebetene Entlassung zu ertheilen. Ein Portrait des Königs begleitete das zu dem Ende an Herrn Barbé-Marbois gerichtete Schreiben. Tief verlegt über dieses Verfahren antwortete Herr Barbé-Marbois dem Könige in einem, freilich die Grenzen conventioneller Artigkeit nicht überschreitenden, aber dennoch hinlänglich bitterem Style. Zugleich sendete er ein abermaliges Entlassungsgesuch, vom Tage vorher datirt, mit der Bemerkung ein, das frühere Gesuch scheine ihm zu alt, als daß man davon habe Notiz nehmen können. Gestern präsidirte der Greis zum letztenmale in seiner bisherigen Function, und theilte seinen Collegen den gepflogenen Briefwechsel mit. Ähnliches, behaupten sie, sey dem Herzoge von Gaëta geschehen. Er ersähe zuerst aus dem Moniteur, daß er seine Entlassung genommen habe. Später erst zeigte man ihm an, daß man, da es nöthig befunden worden, einen Pair von Frankreich mit dem Gouvernement der Bank zu beauftragen, und da er im verwichenen Jahre die ihm angetragene Pairie ausgeschlagen, sich genöthigt sehe, ihn als Demissionnaire zu behandeln.

In der Ernennung des Admirals Roussin zum Marine-Minister erblickt die Quotidienne eine dreifache Kinesse der Regierung. Erstens — meint sie — wird man, bis die vermuthlich ablehnende Antwort des Admirals eintreffen kann, Zeit haben, zu erproben, ob Herr Rigny die Requisite eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zu prästiren vermag. Findet man das Gegentheil, so kann man ihn ohne Unheilstand zu der Marine zurückkehren lassen, deren Portefeuille er interimistisch in Händen behält. Zweitens wird man die Wiene annehmen, Rußland, und drittens zugleich auch England durch diese Ernennung etwas Angenehmes haben erweisen zu wollen. Zu Rußland wird man sagen: „Die Energie, die dieser Mann in Konstantinopel bewährte, gefiel Euch nicht; deshalb haben wir ihn hierher berufen, wo er Euch weniger genirt. Also, danket uns!“ Zu England wird man sprechen: „Ihr seht, wir berufen den Mann zur Direction der auswärtigen Angelegenheiten, dessen gegen Rußland bewährte Energie Euch eine Bürgschaft seyn muß, daß wir es in der Orientalischen Angelegenheit mit Euch gegen Rußland halten. Also, danket uns!“ (N. Hamb. Ztg.)

Aus Toulon ist eine telegraphische Depesche eingegangen, welche die dort erfolgte Ankunft einer Neapolitanischen Fregatte verkündet, an deren Bord sich ein Neapolitanischer Großer befindet, der mit einer Mission an Ludwig Philipp beauftragt sey. — Man deutet diesen Auftrag auf die mehr berebete Verwerbung um die Hand der Prinzessin Maria für den Vice-König von Sicilien. — Eben so erfährt man, daß die Fregatten Artemis und Diligente Befehl erhalten haben, sich segelfertig zu halten, um einen Abgesandten Ludwig Philipp's an Bord zu nehmen, der alsbald nach Toulon abgehen würde, beauftragt für den Herzog von Orleans um eine Neapolitanische Prinzessin zu werben. Die Arcenius wird so prächtig eingerichtet, daß man vermuthet, sie sey bestimmt, die anzuwerbende Prinzessin gleich mitzubringen.

An der gestrigen Börse waren die Spanischen Fonds zu höheren Preisen ziemlich gesucht, weil sich das Gerücht verbreitet hatte, das sich jedoch später als ungegründet erwies, die Spanische Regierung habe bereits eine Anleihe abgeschlossen.

Der Indicateur de Bordeaux vom 5ten d. meldet: „Auf außerordentlichem Wege sind uns Briefe aus Madrid vom 1sten d. zugegangen. Bis dahin war Alles ruhig daselbst. Zwei Couriere, die an jenem Tage Madrid verließen, trafen unterwegs nur auf ein Paar sehr kleine Insurgenten-Trupps; zweien derselben gaben sie einige Geldstücke, wofür sie freien Durchzug erhielten, und so gelangten sie ungehindert bis Bayonne. Ein Schreiben aus Bayonne vom 3ten d. berichtet, daß am 30. März zu Estella ein sehr blutiges Gefecht zwischen den Truppen des Generals Lorenzo und den Insurgenten von Alava und Navarra stattgefunden habe, daß man aber die näheren Details noch nicht kenne. Es scheint jedoch, daß General Lorenzo dabei den Kürzeren gezogen hat, denn er schickte in aller Eile nach Pampelona, um Verstärkungen heranzuziehen, und der General Quesada brach sogleich nach dem Kampfsplatze auf, als er jene Nachricht erhielt. Am folgenden Tage soll Letzterer die Insurgenten bei Bascarlos gänzlich geschlagen haben, und man sagt, er habe alle Gefangenen, selbst die Verwundeten und Kranken nicht ausgenommen, erschießen lassen.“

Aus Lyon berichtet man vom 2. April: „Die Gazette de Lyonnaise sagt, daß man seit 14 Tagen an der Errichtung zweier Bastionen am kleinen Thore von Mont-Sauvage arbeite. Es scheint, daß man einen unterirdischen Gang anlegen wolle, um das Fort mit der Bernhardiner-Kaserne zu vereinigen. Die Bevölkerung von Croix-Rousse hat sich diesen Arbeiten widersetzt, und es am Ende so weit gebracht, daß die Maurer um keinen Preis ferner arbeiten wollen.“

In einem Schreiben aus Lyon vom 6. April heißt es: „Die Mutuellisten sind Schuld daran, daß gestern hier wieder einige unruhige Auftritte stattgefunden haben. Gestern war nämlich der Tag, an welchem mehrere im

Februar gefänglich eingezogene Ruhestörer vor Gericht erscheinen sollten. Diese Gelegenheit wollten die Murrulisten benutzen, um ihre bekannte Protestation gegen das Gesetz über die Vereine geltend zu machen. Der Platz, in dessen Nähe die Affisen gehalten wurden, war voll zusammengelaufenen Volks. Plötzlich verbreitete sich die Kunde, daß der Urtheilspruch in jener Sache auf den nächsten Mittwoch verschoben worden sey. Sofort ging der Lärm los; man wollte gleich Gewißheit haben, und die Delinquenten selbst, die sich ihrer Gefangenschaft rühmten, verlangten je eher je lieber das Schicksal zu kennen, das ihrer harre. Als nun ein Detaschement vom 7ten leichten Infanterie-Regiment erschien, um die Ordnung wiederherzustellen, wurde es todtend aufgefordert, das Gewehr zu strecken. An einem benachbarten Fenster zeigte sich ein Mann mit einem umgekehrten Gewehre und schrie laut, daß alle gutgesinnten Soldaten auf diese Weise (den Kolben nach oben) ihre Gewehre tragen müßten. Von allen Seiten erscholl sofort lauter Beifall; man rief: „Herunter mit den Bayonnetten! Den Kolben in die Höhe!“ und das Detaschement mußte endlich die Gewehre umgekehrt auf die Schulter nehmen. Eine zweite Truppen-Abtheilung, die hinzukam, wurde zu Gleichem gezwungen, nachdem der commandirende Offizier, der sich widersehen wollte, zu Boden gerissen und ihm der Säbel entwendet worden. Ein in der Nähe befindlicher Gendarm wurde arg mißhandelt, man riß ihm die militairischen Insignien ab, zerbrach ihm den Säbel und schrie: „In die Saône mit ihm!“ Ich weiß nicht, ob es dahin kam. Die Soldaten fraternisirten nun mit dem Volke, und so ging die Sache vorüber. Auch der königliche Procurator soll mißhandelt worden seyn, doch kann ich mich hierfür nicht verbürgen, da ich es nicht gesehen habe. Die Murrulisten sind äußerst erbittert und drohen mit Mord und Todschlag, wenn das Gesetz gegen die Vereine nicht zurückgenommen würde. Vergrößert ist diese üble Stimmung noch durch die Nachricht worden, daß der Gesetzentwurf wegen der 25 Millionen für die Vereinigten Staaten verworfen worden sey. Diese Nachricht hat hier eine sehr unangenehme Sensation gemacht, und das Votum der Majorität der Kammer wird im höchsten Grade gemißbilligt. Man ist nicht ohne Besorgniß für die nächste Woche, wo der Urtheilspruch des Affisenhofes leicht neue tumultuarische Scenen herbeiführen könnte.“

Portugal.

Die Preuß. Staatszeitung enthält folgendes Schreiben aus Lissabon vom 22. März: „Admiral Napier ist von Setubal mit einer Expedition nördlich abgesehlt, und wäre, wenn man der heutigen Cronica glauben wollte, in der Nachbarschaft von Figueira gelandet. Ich habe indeß Grund, zu vermuthen, daß diese letztere Nachricht absichtlich verbreitet wurde, und daß vielmehr die eigentliche Bestimmung des Admirals

Caminha und Biana ist. Caminha hat ein Fort, und eignet sich zu einem militairischen Posten um so mehr, als es nur durch den Minho von dem jetzt Donna Maria befreundeten Spanischen Gebiete getrennt ist, und als der sich zwischen dem Minho und der Lima hin erstreckende Theil der Provinz Minho und Douro viele Anhänger der hier herrschenden Partei zählen soll. Glückt die Unternehmung auf Caminha und Biana, so würde die Besatzung von Porto, deren Commando der Herzog v. Terceira zu übernehmen im Begriff steht, wahrscheinlich eine Bewegung nordwärts für den Zweck machen, sich mit der am Minho gelandeten Expedition in Verbindung zu setzen, und die Unterwerfung der Provinz Minho und Douro zu bewerkstelligen, die zu den fruchtbarsten und bevölkerlichsten Portugals gehört, aber in dem zwischen dem Ave und der Lima gelegenen Thale als vorzugsweise der Sache Dom Miguel's anhängig gilt. Welchen Ausgang aber auch dieser Versuch auf die Provinz Minho und Douro haben dürfte, so ist doch leicht vorherzusehen, daß das benachbarte Tras-os-montes, welches von jeher als eine Art Citadelle der Partei, die sich in Dom Miguel personificirt hat, galt, der Ausbreitung der Herrschaft Donna Maria's im Norden Portugals einen längeren Widerstand entgegensetzen wird. Man flüstert sich hier in's Ohr, daß die projectirte Expedition gegen den Norden von einem Spanischen Corps unterstützt werden würde, welches die Auffuchung und Vertreibung von Don Carlos als Grund seiner Invasion geltend machen dürfte. Ich muß den Werth dieses Gerüchts dahin gestellt seyn lassen, möchte aber glauben, daß, bei dem National-Haße der Portugiesen gegen die Spanier, eine solche Unterstützung, wenn sie wirklich stattfände, moralisch vielleicht eben so viel der Sache Donna Maria's schaden könnte, als sie ihr augenblicklich und materiell nützte. — Viel Aufsehen hat hier eine Verordnung Dom Pedro's, die auf den Antrag seiner sämtlichen Minister erlassen wurde, erregt, welche, wegen fortdauernder Rebellion, den Dom Miguel seiner Rechte und seines Titels als Infant, so wie seiner Appanage für verlustig erklärt. Diese Gewaltmaßregel gehört zur Zahl derer, zu denen in Portugal die Parteien nur zu oft greifen, und kann daher an sich selbst nicht überraschen. Wohl aber erschöpft man sich in Vermuthungen, was, nachdem nun 20 volle Monate seit der Landung Dom Pedro's zu Porto verfloßen, jene Proscription gerade jetzt und so plöglich veranlaßte. Hat, fragt man sich, die gleiche, in Madrid in Betreff von Don Carlos ergriffene Maßregel, als Beispiel wirkend, allein die Idee dazu angeregt? Oder ist die Ursache davon in einer neuen Phase der Partei-Politik zu suchen? Letztere Vermuthungen scheinen gewisse Anspielungen in der Cronica zu bestätigen. Bemerkenswerther als der übrige Theil jener Maßregel dürfte inzwischen die Bestimmung seyn, welche der bisher von Dom Miguel besessenen Appanage oder sogenannten Casa do Infantado ertheilt wird. Jene

Casa do Infantado wurde bei der Thronbesteigung des Hauses Braganza 1641 für die Sekundogenitur und in der Absicht gegründet, den zweiten Sohn des Königs zum Heirathen zu bestimmen, und dadurch die Gefahr des Erlöschens des königlichen Stammes, welches nach dem Tode Sebastians der National-Unabhängigkeit Portugals so verderblich geworden wäre, zu vermindern. Sie bestand außer mehreren Lustschlossern in liegenden Gründen, welche in der letzten Zeit etwa 300,000 Krusaden (über 200,000 Rthlr.) jährliches reines Einkommen abwerfen. Auf den Vorschlag der Minister hat nun Dom Pedro die Casa do Infantado, mit Ausschluß der Lustschlösser, der Staats-Domaine einverleibt und dem Krongute entzogen. Ungeachtet ähnlicher populären Maßregeln sind Silva Carvalho und seine Partei doch der Bevölkerung der großen Städte noch nicht liberal genug, wie dies die letzten Municipal-Wahlen zu Lissabon und zu Porto beweisen, wo die ministeriellen Kandidaten fast sämmtlich denen von einer noch heftigeren liberalen Farbe Platz machen mußten. Erwägt man daneben nun die Exaltation, die in den politischen Ansichten der Mehrzahl der Armee Donna Maria's und der wirklich bei derselben Einfluß genießenden Führer herrscht, so kann man, ohne Prophet zu seyn, vorhersehen, daß die Grundsätze, welche Dom Pedro auf die Fahne seiner Tochter geschrieben hat, der königl. Autorität in Portugal noch manche Verlegenheit bereiten werden, falls der Sieg der Partei Donna Maria's vollständig würde und die Krone dann die so bequeme Dittatur, welche sie während des Kampfes ausgeübt, niederlegen und sich mit ihrer Partei über die ihren Befugnissen nach den von ihr selbst aufgestellten Prinzipien zu setzenden Grenzen verständigen müßte. — Es geht hier das Gerücht, daß der Papst den Herzog von Braganza, den Cardinal-Patriarchen und den bekannten Baz Preto excommunicirt habe. Dasselbe dürfte unbegründet und sein Ursprung in einer Maßregel der Regierung zu suchen seyn, wozu nach kürzlich ein gewisser Euroli, der interimistisch die Geschäfte der Nunciatur versah, ganz auf gleiche Weise wie früher der Cardinal Justiniani aus dem Lande verwiesen wurde, wobei die Regierung sich auf den Grundsatz stützte, daß, da der Cardinal Justiniani selbst nie bei der Regierung Donna Maria's beurlaubt gewesen sey, er auch Niemanden mit den Geschäften der Nunciatur auf eine gültige Weise habe beauftragen können. Da inzwischen der päpstliche Stuhl der mit so harten Formen begleiteten Begreifung des Cardinals Justiniani von Lissabon seiner Zeit keine ernstlichen Folgen gegeben hat, so ist vorherzusehen, das er die nämliche Politik jezt, wo sich die Angelegenheiten seitdem für Rom überhaupt so weit weniger günstig gestaltet haben, befolgen wird. Und selbst die mit verdoppeltem Eifer hier betriebene Aufhebung der Klöster dürfte vermuthlich nichts an jenem Entschlusse ändern. — Schließ-

lich ist noch zu melden, daß hier neuerlich die Errichtung zweier neuer Linien-Kavallerie-Regimenter beschlossen und begonnen worden ist."

England.

London, vom 3. April. — Im Courier liest man: „Seit ein paar Tagen geht das, wie es scheint, wohl begründete Gerücht, daß wirklich schon Spanische Truppen über die Grenze marschirt und in Portugal eingerückt seyen. Dies ist sehr wahrscheinlich, da bekanntlich 6 — 7000 Mann, von tüchtigen Generalen commandirt, den Befehl erhalten haben, in 3 Abtheilungen einzumarschiren. Die erste Abtheilung wird in zwei abgesonderten Kolonnen auf dem nördlichen Ufer des Duero vordringen, die erste Kolonne über Berlin gegen Chaves zu, die zweite von Alcanizas aus über Braganza nach Villa Real. Die zweite Abtheilung wird aus der Gegend von Ciudad Rodrigo gegen Francozo vorrücken und sich zu oder bei Vizeu und Lamego sammeln, während die dritte Abtheilung von Badajoz aus, Elvas liegen lassend, sogleich auf Avis in Alentejo losrücken und mit Bernardo de Sa oder anderen über den Tajo herüberziehenden Truppen gemeinschaftlich operiren soll.“

Man wird sich erinnern, daß vor einigen Jahren hier, in dem Birmanischen Kriege gewonnene, große Staatswagen des Königs der Birmanen ausgestellt, und von dem ganzen schaulustigen Publikum der Hauptstadt bewundert wurde, das nicht genug sein Erstaunen darüber äußern konnte, wie weit die mechanischen Künste schon in dem Birmanischen Reiche vorgerückt wären, indem die Kutschen Glasfenster, eiserne Springfedern u. s. w. hätten. Es ist indeß aus einer Stelle in Symes' Beschreibung seiner Gesandtschaft nach Ava ziemlich klar geworden, daß dieser Wagen nichts mehr und nichts minder, als ein Englisches Product, und höchst wahrscheinlich aus den Werkstätten in der Straße Longacre, wie so viele Tausende von Wagen, hervorgegangen ist. Den Symes sagt, er habe von dem Mayun in Pegu, im Namen des Königs der Birmanen, den Auftrag erhalten (1798), nach einer, in Amherstura, von dem Maler des Königs, entworfenen Zeichnung, einen Wagen in England zu bestellen: diesen Auftrag habe der General-Gouverneur von Indien auch sogleich ausführen lassen, und im folgenden Jahr (1799) einen solchen Wagen nach der Zeichnung dem König geschickt. Höchst wahrscheinlich ist dieß derselbe.

Nach Berichten aus Bombay vom 16. November war ein Aufstand zu Swatior ausgebrochen. Die Times versichert, daß die Unruhen sehr ernsthafter Art seyen; die Zahl der Insurgenten, die sich gegen die Britische Regierung erhoben haben, soll 30,000 Mann mit 40 Geschützen betragen. Der Britische Oberst Baptist war mit 9 Regimentern Linien-Truppen

gegen sie zu Felde gezogen und hatte zum Theil die Ruhe wieder hergestellt, doch war man, der großen Anzahl der Empörer wegen noch immer in Besorgniß.

Belgien.

Brüssel, vom 9. April. — Der Independant berichtet: „Am 7ten haben die Polizei- und Militair-Autorität mehrere Verhaftungen von heimathlosen Menschen, die der Theilnahme an den vorgestriken Unordnungen verdächtig sind, vorgenommen. Gestern Morgen haben die Truppen die Hauptplätze der Stadt durch starke Detachements besetzt. Die Militair-Behörde hatte die größten Vorsichts-Maßregeln getroffen. Die Stadt ist in Viertel getheilt worden, so daß man gleich den bedrohten Punkten Beistand leisten kann. Indes bot nichts einen drohenden Anblick dar. Eine Menge Neugieriger zog den ganzen Tag durch die Straßen. Die Nacht ging ebenfalls ganz ruhig vorüber und Alles zeigt an, daß die Unordnungen sich nicht erneuern werden. — Es ist ein Glück, daß bei den Gräuelszenen keiner der Eigenthümer der verwüsteten Häuser sich in seiner Wohnung befand. Bloß der Herzog von Ursel wollte zum Volke reden, als man sein Hotel angriff, aber man forderte ihn auf, sich zurückzuziehen, und er folgte diesem Rathe.“

Die Emancipation sagt: „Das Haus der Gräfin de Salain in der Rue Ducale war bedroht. Ihr Sohn, der seit zwei Tagen von Wien eingetroffen und im Hôtel de Bellevue abgestiegen war, eilte zu seiner Mutter, die er, wie man sagt, wegen ihrer verschiedenen politischen Ansichten, noch nicht besucht hatte. Schon waren mehrere Menschen aus dem Pöbel im Hause. Er nannte sich und sagte zu ihnen: „Ich bin Patriot; ich habe Euren König zu Wien repräsentirt.“ Die Plünderer zogen sich zurück. — Der Kampf vor dem Hôtel de Bethune war lebhaft; auf dem dortigen Plage (des Sablons) liefen 2 Generale, Nypels und Vandermeer, Gefahr; sie hatten Anfangs bloß mit einigen Gendarmen den ganzen Platz gereinigt. Als die Ruhestörer sahen, daß die Generale nur durch eine kleine Anzahl Soldaten unterstützt waren, umzingelten sie dieselben und schickten sich an, sie von den Pferden herabzureißen. General Nypels stieg ab und redete zu den Wüthenden, bis eine größere Anzahl Gendarmen eintraf und ihn und die Seinigen befreite. — General Gérard führte im Galopp an der Spitze eines Pickets Quinden über die Rote her, welche das Hotel des Marquis von Tragnies zerstörte. Bei diesem Angriff schrien einige Gruppen: Nieder mit den Draufgästen! Nieder mit den Holländischen Offizieren! Der General nahm seinen Hut ab, zeigte ihnen seine Karte und rief ihnen zu: „Ich trage die Belgischen Farben und ich werde ihnen Achtung zu verschaffen wissen.“

Der Union schätzt die Zahl der am 8ten theils durch den Fall der Möbel unter den verwüsteten Häusern,

theils durch die Truppen Verwundeten auf 30; auch blieben einige Menschen todt, aber Alle durch Zufall. — Gestern Abend kehrten die Truppen in die Kasernen und Quartiere bei den Bürgern zurück; die Artillerie zog von der Place-Royale und den Boulevards ab. — Unter den Schrecknissen der Plünderung am 8ten hat man einige sonderbare Züge gesammelt: Eine Gruppe in Blousen trat in ein sehr schönes Hotel, um es zu verwüsten. Einer sagte ihnen, die Frau Gräfin von . . . kleide sich an. — Sagen sie ihr, erwiderte einer der Plünderer, daß sie sich eile; wir werden in 20 Minuten wiederkommen, — und wirklich kamen sie zurück. — Während man die Fenster des Hotels d'Ursel durch Steinwürfe zertrümmerte, blieb eine Dame, die das mittlere Stockwerk bewohnte, in ihrem Fenster, das kaum eine Elle von jenem entfernt war, wo man die Scheiben zertrümmerte. Da diese Dame das Opfer eines ungeschickten Wurfs werden konnte, so rief einer der Plünderer ihr zu: „Madame, begeben Sie sich doch weg; Sie stellen sich der Gefahr aus.“ — Menschen traten in das Haus der Madame Allard und stiegen nach dem ersten Stock. — „Ist dies das Quartier des Herrn von Overchie? fragte einer. — „Nein, mein Herr, er bewohnt den zweiten Stock.“ — Ach! Verzeihung, Madame!“ — Und sie stiegen in den zweiten Stock, wo bald Alles geplündert war. — Bei der Plünderung des Hotels de Bethune achtete man die Gemälde, weil ein Mensch, der sie in Schutz nahm, sagte: diese Dinge da sind nicht wie Möbel, man kann keine neue machen. (Die Union führt diese Züge ohne Zweifel an, um zu beweisen, daß Menschen von gutem Ton unter den Plünderern waren.)

Am 8ten wurden mehrere Tausend Aufrühr-Zettel in den Straßen von Brüssel vertheilt; sie hatten die Ueberschrift: „Belgisches Volk!“ Am Schlusse der Einleitung hieß es: „Es lebe Leopold! Es lebe Belgien! Verrückter Krieg den Feinden des Vaterlandes! Namen der Niederträchtigen.“ Dann folgten die Namen aller Unterzeichner der Subscription für den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien, an deren Schlusse man die Worte las: „Alle diese Niederträchtigen werden der Rache der wahren Vaterlands-Freunde preisgegeben. Es lebe Leopold! Krieg den Feinden des Vaterlands!“

Gestern hat man aus dem Kanal an der Allee Verte 2 Wagen gezogen, die am Abend vorher durch Individuen hineingeworfen worden, die ein Haus vor dem Schaerbecker Thor verwüstet hatten.

Die Behörde hat Haussuchungen bei den Individuen angeordnet, welche verschiedene Gegenstände aus den verwüsteten Häusern entwendet haben sollen. — Der Posten an den Petits-Carmes ist wegen der Menge der Verhafteten bedeutend verstärkt worden.

Viele der Verwüstung beschuldigte Individuen sind in den Petits-Carmes eingesperrt; der größte Theil derselben

selben ward in einem gänzlichen Zustande von Betrunktheit verhaftet.

Da die Behörde benachrichtigt worden, daß die Anstifter der Verwüstungen sich nach Watermael-Boitesfort und Treles begeben wollten, um dort das Eigenthum verschiedener Orangisten zu plündern, so sind Truppen nach diesem Punkte gerichtet worden.

Heute hat der Appellhof die Verwüstungssache anhängig gemacht und, um zur Instruction zu schreiten, die Herren v. Brouckere und Corbifier zu Instructionsrichtern ernannt.

Herr Gendebien hat folgendes Schreiben an den Bürgermeister von Brüssel gerichtet: „Die Wichtigkeit der gestrigen Ereignisse, die Insinuationen des heutigen Moniteur, der von gestern um 2 Uhr datirte Beschluß des Minister-Conseils, Alles macht es Ihnen zur Pflicht, für die Ehre wie für die Interessen der Stadt kräftig gegen die Verantwortlichkeit und die unseligen Folgen der gestrigen Unordnungen zu protestiren. Die Untersuchung, die ich gestern vorgeschlagen habe, ist unerlässlich; es ist dringend, sie schon heute zu beginnen; eine bloße, durch die Zeitungen an alle diejenigen, welche Aufklärungen zu geben haben, gerichtete Aufforderung, wird schon hinreichen, um eine Masse von Beweisen über die Thatfachen und Umstände zu sammeln, welche den Unordnungen vorhergingen und sie begleiteten. Diese Untersuchung wird, ich bin davon überzeugt, beweisen, daß die Stadt für die Verwüstungen, für welche man nicht zögern wird, Entschädigungen zu fordern, weder verantwortlich seyn noch solidarisch haften kann. Ich wiederhole hier, was ich gestern im Conseil gesagt habe: Diese Untersuchung muß streng seyn, und um vollständig zu seyn, muß man sich von keiner persönlichen Erwägung zurückhalten lassen. Welches auch die Stellung der compromittirten Männer seyn möge, die Untersuchung muß nicht bloß zur niederen Klasse des Volks hinabsteigen; diese ist aufgereizt, verführt, irre geleitet worden; man muß sie beklagen, aber sie auch vor neuen Verführungen bewahren; in der Höhe wird man die wahren Schuldigen finden, und man muß den Muth haben, gerade auf das Ziel zuzuschreiten. Genehmigen Sie ic. Brüssel, den 7. April 1834. Gendebien.“

Mehrere Mitglieder der zweiten Kammer haben nachstehendes Schreiben an den Minister des Innern gerichtet: „Die Umstände und die Ereignisse, welche die Hauptstadt betrübt haben, sind so ernsthaft, daß wir die Versammlung der Kammern für notwendig und dringend halten. Daher bitten wir Sie, von dem Rechte, das Ihnen die Constitution giebt, Gebrauch zu machen und sie unverzüglich zusammenzuberufen ic. Brüssel, 7. April 1834. Unterzeichnet A. Gendebien, E. de Smedt, J. Meeus, J. de Secus.“

Auf dieses Schreiben der Herren Gendebien, de Smedt, Meeus und von Secus, hat der Minister des Innern gestern Folgendes erwidert: „Meine Herren! Da die Unruhen, von denen die Hauptstadt heimgesucht wurde, und die nunmehr den Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung bilden, aufgehört haben und die Ruhe in den Provinzen nicht gestört worden ist, so halten wir, meine Kollegen und ich, die Zusammenkunft der Kammer in diesem Augenblick nicht für so dringend notwendig. Ich glaube also nicht den Weg einschlagen zu müssen, den Sie mir bezeichnen wollten, und bitte Sie, m. H., die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu genehmigen.“

Eh. Rogier.“

Unterm 6ten d. hatte der Minister des Innern folgendes Schreiben an die Befehlshaber der Bürgergarde gerichtet: „Herr General! Aus der Abwesenheit der Bürgergarde inmitten der die Hauptstadt bedrohenden Unruhen muß ich schließen, daß von der Orts-Behörde nicht die gesetzmäßige Aufforderung an dieselbe ergangen ist. Ich ertheile Ihnen daher, da der Fall dringend ist, den Befehl, unverzüglich die verschiedenen Legionen zusammenzuberufen, sie fortwährend unter den Waffen zu halten, sie überall hin zu senden, wo die Ruhe schon gestört oder doch bedroht ist, und den einzelnen Chefs zu befehlen, daß sie die Unruhen schnell und energisch mit Anwendung aller gesetzlichen Mittel unterdrücken.“

An eben diesem Tage sandte der genannte Minister nachstehendes Circular durch Stafette an die Gouverneure der Provinzen ab: „Herr Gouverneur! Da die unvorhergesehenen Ruhestörungen, denen die Hauptstadt in Folge der unvorsichtigen Veröffentlichung der Subscriptions-Listen für den Rückkauf der Pferde des Prinzen von Oranien ausgesetzt ist, die Besorgniß aufkommen lassen, daß in denjenigen Ortschaften Ihrer Provinz, wo die Unterzeichnungen stattgefunden haben, ähnliche Ausschweifungen begangen werden könnten, so fordere ich Sie auf, sogleich in Uebereinstimmung mit der Militair-Behörde die wirksamsten Maßregeln zu ergreifen, damit die Städte und besonders der Hauptort Ihrer Provinz nicht der Schauplatz so beklagenswerther Excesse werden. Ich zweifle nicht, Herr Gouverneur, daß Sie alle mögliche Vorsicht, Thätigkeit und Kraft anwenden werden, um Ausritte zu verhindern und nothigenfalls zu unterdrücken, die der Ehre des Landes Gefahr bringen und selbst der Sache seiner Feinde zum Nutzen gereichen; doch so unklug und herausfordernd auch diese Letzteren sich benehmen, so dürfen sie doch deshalb nicht des Schutzes beraubt werden, den die Verfassung allen Bürgern zusichert.“

Beilage zu No. 91 der privilegirten Schlessischen Zeitung.

Bom 18. April 1834.

B e l g i e n.

Der Moniteur fährt in seinem heutigen Blatte fort, das Ministerium gegen die Angriffe der Journale zu verteidigen. Er giebt zu verstehen, daß man viel eher einer andern Behörde — „welcher die Gesetzgebung einen großen Theil der Pflicht, die Emeuten zu unterdrücken, übertragen habe und deren gegenwärtige Organisation sie dem direkten Impuls der Regierung entziehe“ den Vorwurf mache könne, daß sie nicht Alles gethan, was die Umstände erheischten. „Die Minister“, fährt das offizielle Blatt fort, „haben sich vor einer energischen Ausübung ihrer Pflicht nicht gescheut, und der Tag ist vielleicht nicht fern, wo man ihnen daraus sogar einen Vorwurf machen wird. Die Minister haben dem von der Oppositions-Prese immer so lebhaft angegriffenen „Belagerungs-Zustande“ den wichtigsten Theil seiner Waffen entlehnt. Sie haben die Formalität der vorgängigen Commationen aufgehoben. Aber sie hätten dies früher thun sollen! Uns scheint jedoch, daß zur Rechtfertigung einer so außerordentlichen Maßregel zwei Bedingungen unumgänglich vorhanden seyn mußten: erstlich mußte die Nothwendigkeit augensichtlich und dringend seyn, und zweitens mußten die Mittel zum Handeln, über welche die Minister verfügen konnten, von der Art seyn, daß sie keinen Scheitern zu befürchten hatten, der von unberechenbaren Folgen seyn konnte. Nun hat aber das Ministerium vor dem Eintreffen der Verstärkungen nur über eine sehr ungenügende Militair-Macht disponiren können, wenn man bedenkt, nach wie vielen bedrohten Orten diese sich wenden mußte, um sie auf gleiche Weise zu beschützen.“

Als letzte Notiz meldet der Moniteur: „Die größte Ruhe herrscht in Brüssel. Die Infanterie ist in der Stadt einquartirt, die Kavallerie in den Vorstädten cantonnirt. Die Truppen bivouakiren nicht mehr des Nachts. Als Vorsichts-Maßregel sind jedoch einige neue Nacht-Posten errichtet worden und Patrouillen machen des Nachts über die Sicherheit der Stadt. Der gestrige Tag ist vollkommen ruhig gewesen.“

Vorgestern Abends (so meldet der Moniteur) sind in Löwen einige Versuche gemacht worden, die öffentliche Ruhe zu stören. Einige Individuen begaben sich zu einem Privatmanne in der Brüsseler Straße, dessen Haus sie stürmen wollten. Es wurden Steine nach den Fenstern geworfen, die Fensterläden wurden zerbrochen und man schickte sich an, in das Haus einzudringen, als die Behörde, von den Ereignissen in Brüssel aufmerksam gemacht, in Begleitung der bewaffneten Nacht herbeieilte. Die Stürmenden wurden vertrieben. Starke Kavallerie und Infanterie, Piquets wurden in dem Stadtwinkel aufgestellt, und Patrouillen durchzogen

des Nachts alle Straßen. — Gestern Abend war, nach unseren Nachrichten, die Ruhe vollkommen hergestellt.

Brüssel, vom 10. April. — Gestern hielt der König auf dem Boulevard des Regenten über alle zu Brüssel befindlichen Truppen Heerschau; sie bestanden aus 12 Bataillonen Infanterie, 8 Schwadronen Kavallerie und 2 Feld-Batterien.

Die Minister der Justiz, des Kriegswesens und des Innern haben von jeder der zu ihrem Departement gehörenden Autoritäten einen umständlichen Bericht über die Vorfälle vom 5ten und 6ten d. verlangt.

Um sich, im Falle neuer Unordnungen, der Mitwirkung der Bürger zu versichern, ist die Stadt in drei Militair-Quartiere getheilt worden, deren Commando dem Münz-Director Herrn Ch. v. Broeckx, dem Platz-Commandanten Obersten Rodenbach und dem General Nypels übertragen ist.

Zwölf bis fünfzehn zu Brüssel wohnende Mitglieder des Senats begaben sich, die beiden Vice-Präsidenten an ihrer Spitze, am 7ten Nachmittags nach dem Königl. Palaste. Sie wurden gleich vom Könige empfangen. Man versichert, in dieser Audienz, die beinahe eine Stunde dauerte, sey die Möglichkeit der Wiedererrichtung der Bürgergarde, nach den in Frankreich bestehenden den Grundlagen, zur Sprache gekommen.

Vom 7ten bis 9ten waren 55 Individuen in den Petits Carmines eingesperrt. Gestern haben sich die von dem Appellhofe ernannten Instruktionsrichter nach diesem Gefängnisse begeben, um zum Verhör der verhafteten Individuen zu schreiten. Mehrere derselben wurden Nachmittags in Freiheit gesetzt. Unter den Verhafteten befinden sich Arbeiter von fast allen Handwerken: Maurer, Tischler, Zimmerleute, Goldschmiede, Sattler und sogar ein Handels-Kassirer.

Die Redaction des Lynx hat Folgendes bekannt gemacht: „Da die Druckerei und die Bureaus des Lynx gänzlich zerstört worden sind, so war es uns unmöglich, die Zeitung während dieser drei letzten Tage erscheinen zu lassen; wir hoffen jedoch, ihre Herausgabe von morgen (9ten) an fortsetzen zu können.“ — Der Lynx ist seitdem wirklich wieder erschienen.

In dem Hause in der Straße de l'Evêque, wo sich der Orangistische Klub versammelte, ist das Baaren-Magazin zweier jungen dort wohnenden Schweizer Kaufleute ebenfalls geplündert und vernichtet worden.

Ein Transport von 100,000 fertigen Flinten-Patronen ist gestern zu Brüssel angekommen.

Ueber den bereits vom Belgischen Moniteur mitgetheilten Vorfall zu Löwen liest man dagegen in einem Schreiben von eben daher vom 8. April: „Es ist zu bemerken, daß die Plünderer, welche bei Herrn Schroo-

ten einbrangen, das durch den Richter des Tribunals erster Instanz, Herrn Tierlan, der gewiß kein Orangist ist, bewohnte Zimmer auch nicht respektirten. Gegen halb 11 Uhr Abends zertrümmerte man die Fensterscheiben des Herrn Tandel, Professors an der Universität, eines Mannes, der allen Parteien gänzlich fremd ist. Zum Glück ward sein Haus vor der Plünderung bewahrt. Hr. Tandel wohnt in einer kleinen abgelegenen Straße, und es scheint, daß seine Nachbarn, die ihn oft mit seinem Kollegen Herrn Becker in Deutscher Sprache sich unterhalten hörten, einander gesagt haben, diese beiden Herren seyen gewiß Orangisten und wollten nicht, daß man sie verfolge. Demnach sollte das Haus des Herrn Becker ebenfalls geplündert werden, und nur die Gegenwart der Truppen auf dem St. Jakobs-Platz schützte dasselbe. Diesen Abend um 9 Uhr ist Alles ruhig. Die Truppen sind in den Straßen aufgestellt. Die Garnison besteht aus 3 Bataillonen des 2ten Linien-Regiments, einer Eskadron Lanciers und einigen Gendarmen. Man spricht mit Lob von der durch den General de Brias entwickelten Energie. Die Patrouillen circuliren fortwährend."

Lüttich, vom 9. April. — Lüttich ist fortwährend ganz ruhig. Indes wachen die Municipal- und die Militair-Autoritäten stets über die öffentliche Sicherheit. Individuen von verdächtigem Aussehen sind in der Stadt angekommen. Allein die Behörde hat uns die Aufrechterhaltung der Ordnung um jeden Preis versprochen. Die Unternehmer von Räubereien können daher darauf zählen, daß ihre Versuche gleich mit Flintenkugeln werden empfangen werden.

Nach einer Bekanntmachung des Bürgermeisters und der Schöffen von Lüttich haben die Nacht-Patrouillen Befehl erhalten, jedes Individuum zu verhaften, das bewaffnet in den Straßen angetroffen wird und nicht zum aktiven Dienst der Bürger-Garde gehört.

Im Journal de Liège liest man: „Mit Schrecken fragt man sich, welchen Schutz die Bürger von einer Regierung zu erwarten haben, die ruhig plündern läßt, die sich nicht schämt, in einem ministeriellen Blatte die Namen der Orangistischen Subscribenten abdrucken zu lassen, an einem Tage, wo das Volk die Stelle des Affenhofes vertritt? Nur ein einziges Blatt, die Union, hat die Urheber dieser Schandthaten gehörig gebrandmarkt. Wie? Wegen unschuldiger Charivaris, die einigen Finsterlingen gebracht werden, geräth das ganze Land in Aufruhr; man verlangt die äußerste Strenge und übt sie aus; und jetzt, wo wahrhaft schwachvolle Excesse vorkommen, rühren sich die öffentlichen Behörden nicht! Erst nachdem das Uebel geschehen, erwacht man zur Energie! Vorreffliche Moral! Herrliche Politik! Bürger, die Constitution sichert Euch die Pressefreiheit, benutzt das Recht; denkt Ihr aber nicht wie die Regierung, so werdet ihr geplündert. Die Meinungen sind frei, aber Eure Person, Euer Eigenthum ist dem Pöbel preisgegeben. Das nennt man

Freiheit und Ordnung. In Frankreich ließen die Karlisten dem Herzog von Bordeaux einen Ehrensäbel machen; eine Partei Adeliger reiste mit Väsen nach Prag, um ihm denselben zu überreichen. Ganz Frankreich kannte sie, Niemand hat ihnen etwas in den Weg gelegt. So versteht man die Freiheit in Frankreich. Aber freilich ist Frankreich noch gegen Belgien zurück!"

Gent, vom 7. April. — In Folge der beklagenswerthen Vorfälle zu Brüssel herrscht hier eine gewisse Gährung unter dem Volke. Allein die Militair-Behörde hat ihre Maßregeln getroffen und wird allen Excessen vorzubeugen wissen. — Eine der furchtbarsten Feuerbrünste ist diese Nacht gegen 3 Uhr in der Zucker-Raffinerie des Herrn Caster-Verstraete in dieser Stadt ausgebrochen. Das Feuer hatte schon das ganze Magazin ergriffen, ehe man es gewahrte. Die Pompiers eilten gleich an Ort und Stelle, aber ihre Anstrengungen waren vergebens; sie mußten sich darauf beschränken, die anstößenden Gebäude zu bewahren. Vierhundert Kisten Zucker wurden gerettet. Der Platz-Kommandant untersühte die Pompiers in ihren Operationen mit seinem Rath. Alle Formen der Raffinerie, so wie eine ungeheure Menge Zucker, wurden durch das Feuer vernichtet. Der Schaden wird beiläufig auf 300,000 Fr. geschätzt. Die Ursache des Unglücks ist noch unbekannt. Herr Caster selbst hatte noch gestern Abends um 10 Uhr die gewöhnliche Runde in der Raffinerie gemacht. Nichts war verschert.

S c h w e i z.

Zürich, vom 9. April. — Bürgermeister Hess und Regierungsrath Hegelshweiler sind von Bern zurückgekehrt, haben indeß ihren Zweck hinsichtlich der Behandlung der Polen-Angelegenheit nur theilweise erreicht. Bern will zuvörderst im Einverständnisse mit Waadt und Genf handeln, um die Sache zu einem befriedigenden Ausgang zu führen, wobei Zürich als Vorort aufs kräftigste mitwirken wird. Gelingt der Schritt nicht, den die genannten Stände unternehmen wollen, so ist auch Bern einverstanden, alsdann die Sache als eine eidgenössische zu behandeln und als solche zu Ende zu bringen.

I t a l i e n.

Briefe aus Rom — in Französischen Blättern — enthalten Folgendes: In Folge eines päpstlichen Befehls der dem Gesandten Donna Marias aufgab, das Portugiesische Wappen von seinem Hôtel abzunehmen, richtete der Gesandte eine Note an die Gesandten Frankreichs und Englands. Diese wandten sich sogleich an den Cardinal, Staats-Secretair, und drückten ihre Verwunderung aus, daß eine Macht, wie Portugal, welche von England und Frankreich anerkannt sey, von der päpstlichen Regierung nicht das Gleiche erfahren sollte. Sie erklärten ferner, daß sie jede Beleidigung der Portugiesischen Regierung für eine ihrer eigenen Souveraine halten würden, da diese die Allie-

ten Portugals seyen. Was die päpstliche Regierung hierauf gethan hat, ist unbekannt. Es heißt, dieselbe wolle 1000 Mann absenden um Besitz von der Republik San Marino zu nehmen.

M i s c e l l e n.

Liegnitz. In der Nacht vom 8ten zum 9. April entstand in zwei unweit hiesiger Stadt gelegenen Vorwerken, durch, in einem Schaafstalle entstandenes, wahrscheinlich angelegtes Feuer, ein solcher Brand, daß die Flammen sämtliche Wirthschafts- und andere Gebäude, das Wohnhaus der einen Besizerin ausgenommen, verzehrten, und sämtliche Vorräthe an Getreide, 11 Pferde und gegen 800 Schaafe verbrannten.

Das Berliner politische Wochenblatt enthält folgenden Bericht über die neuesten Zeitereignisse: „Die Nachrichten aus Spanien beziehen sich hauptsächlich auf den Entwurf der Constitution, womit man das unglückliche Land heimzuzuführen gedenkt. Der wesentlichste Zwiespalt findet darüber statt, ob die Paarswürde für erblich erklärt oder nur auf Lebenszeit verliehen werden soll; da abzusehen ist, daß jenes politische Kunstwerk früher oder später an das Licht des Tages treten werde, so behalten wir uns die nähere Erörterung bis dahin vor. Unterdessen scheint die Königin sehr wohl begriffen zu haben, wie wenig der Schatten von Legitimität ihrer Tochter, so wie eine Regierung in Frauen- und Kinderhänden, in das System derjenigen passe, die in Spanien wie überall nichts für gültig anerkennen als den politischen Atheismus, und welche daher der „Königin in der Wiege“ es eben so zum Vorwurfe machen, daß sie ihren Thron als ein Recht in Anspruch nimmt, wie sie dies dem Don Carlos nicht verzeihen können. Es lebt in der Regentin unverkennbar die dunkle aber wirksame Ueberzeugung, daß sie von den Männern der liberalen Faction nicht mißachtet, wenn auch in ganz anderer Weise zu fürchten habe, als von dem nach Portugal vertriebenen Prätendenten; daher ihr Widerwille sich ganz in deren Hände zu geben, und ihre Hinnahme zu denen welche die Anhänglichkeit an das Landes alte Verfassung mit dem Haß gegen dessen rechtmäßigen Erben zu vereinigen wissen. Selbst mehreren einflußreichen Gliedern des jetzigen Ministeriums scheint das Beispiel jenseit der Pyrenäen noch zu drohend vor den Augen zu schweben, um alle Gewalt der Regierung in die Hände factidier Volksrepräsentanten niederzulegen. Alle Schwankungen und Widersprüche in dem Verfahren dieser, zwischen der Gerechtigkeit und der völligen Revolution festgehaltenen Regierung, haben sicherlich ihren nächsten Grund in dem angezeigten Verhältnisse, ihren entfernteren in den Einwirkungen derjenigen Kabinette die in Spanien und Portugal Stützpunkte sowohl gegen das legitime Europa, als gegen die Propaganda sich zu erhalten wünschen. — Die Frage wegen der von Frankreich an Nordamerika

zu zahlenden Entschädigungssumme hat durch ihre, gewiß Allen unerwartete Wendung, die Aufmerksamkeit mehr in Anspruch genommen als sonst wahrscheinlich der Fall gewesen wäre. Das Sachverhältniß ist kürzlich folgendes: In Gemäßheit des berühmten Decrets Napoleons von Berlin (21. November 1806), welches die Britischen Inseln in Blockadezustand erklärte, und durch die darauf gegründeten Bestimmungen auch den Handel der Neutralen aufs willkürlichste benachtheiligte, wurden mehrere Nordamerikanische Schiffe in den Häfen Frankreichs oder der von Französischen Truppen besetzten Länder aufgebracht und condemnirt. Napoleon erkannte späterhin selbst an, daß dabei grobe Rechtsverletzungen vorgekommen, und Entschädigungen dafür zu gewähren seyen; als die Freistaaten i. J. 1816 Reklamationen erhoben, beschwichtigte sie das damalige Ministerium der Restauration durch Hinnahme auf die augenblickliche Zahlungsunfähigkeit Frankreichs, spätere Ministerien, namentlich das des Herrn von Polignac, haben nach verschiedner Version, die geforderte Entschädigung ganz abgelehnt oder hinausgeschoben, so daß die Angelegenheit zur Zeit der Juli-Revolution noch unerledigt war. Damals soll General Jackson die Perspective gezeigt haben, daß man sich wohl mit Beibehaltung der friedlichen Verhältnisse, durch einen Quasikrieg, d. i. durch Aufbringen von Rauffahrtsschiffen, bezahlt machen könne; jedenfalls mußte der neuen Regierung bei ihren gespannten Beziehungen zu dem europäischen Continent, ein Zerwürfniß mit einer nicht zu verachtenden Seemacht höchst unerwünscht seyn, und so schloß im Jahre 1831 der damalige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sebastiani, einen Vertrag, worin die Entschädigung der Nordamerikaner auf 25 Mill. Fr. festgestellt wurde. Ueber die Summe können verschiedene Ansichten stattfinden, über den Rechtsanspruch an sich durchaus nicht; der jetzt erst zur Discussion der Deputirten gebrachte Traktat ward aber so ungeschickt vertheidigt, und von den Gegnern die bewilligte Summe so entschieden als zu hoch dargestellt, daß die Kammer ihre Genehmigung verweigerte. Darauf haben der Herzog von Broglie und Graf Sebastiani ihre Stellen als Minister niedergelegt, und es steht nun dahin ob die Angelegenheit bloß als persönliche oder als Kabinettsfrage betrachtet werde. Im ersteren Falle würde man für den Herzog einen Nachfolger von ungefähr ähnlicher Farbe finden, im zweiten hingegen eine allgemeine Veränderung des Ministeriums eintreten, welche in weiterer Entwicklung Frankreich leicht mehr kosten könnte, als die jetzt abgeschlagenen 25 Millionen. — Auf das Kreis Schreiben des Vororts der Eidgenossenschaft in Bezug auf die politischen Flüchtlinge, hat der Kanton Vevay eine Antwort ertheilt, welche aufs neue beweist, daß in dieser seltsamsten Zeit auch die unbedeutendste Macht, ja die physische Unmacht selbst, wenn es ihr nur nicht an entschiedenem Willen und Entschlossenheit gebricht, im eigentlichen Wortverstande Alles wagen dürfe.

Darüber liegt ohne Zweifel das Geheimniß vieler Erscheinungen der Gegenwart, und auch das bisherige diplomatische Verhältniß der Schweiz zum übrigen Europa scheint durch diese einfache Wahrnehmung erklärt zu seyn. Da indeß außer Bern sich nur Basel Landschaft in gleichem Sinne ausgesprochen, alle übrigen Kantone aber den Vorschlägen des Kreisschreibens beipflichtet, einige (Schaffhausen, Uri, Unterwalden, Valais und Tessin) sogar noch darüber hinaus gefordert haben, alle politischen Flüchtlinge zu entfernen, ohne Unterschied, ob sie an dem Mauthzuge nach Savoyen Theil genommen oder nicht; so ist vom Vororte am 18ten v. M. der Beschluß gefaßt worden: daß sämtliche Kantone Namens der Eidgenossenschaft dringend aufzufordern seyen; alle diejenigen auf ihrem Gebiete befindlichen fremden Flüchtlinge, welche von der Schweiz aus an der Erhaltung der Ruhe in benachbarten Staaten thätigen Antheil genommen, sobald als möglich aus der Eidgenossenschaft wegzuweisen. — Bis jetzt ist noch nicht zur öffentlichen Kunde gekommen, welche Maßregeln ergriffen seyen, um diesem Beschlusse die Ausführung zu sichern. Als es sich darum handelte, Basel dem rebellischen Landvolke dienstbar zu machen, und die dissentirenden Stände zur Ausübung eines Rechtes zu nöthigen, welches die revolutionaire Philosophie als Pflicht darstellte, da war der Entschluß zu den gewaltsamsten Mitteln bald gefaßt, und die dazu nöthige materielle Kraft eben so schnell vereinigt; wir werden nun sehen, welchen Weg die Bundesbehörde jetzt einschlagen wird, wo die Erhaltung nicht blos der innern Ruhe, sondern des guten Vernehmens mit den Nachbarstaaten in Betracht kommt. Manche hoffen noch etwas von dem zu erwartenden kräftigen Einschreiten Frankreichs, im Sinne der an die Schweiz erlassenen Noten. Ist dies aber die Basis der günstigen Aussichten, so dürfte darin leicht eine zwar stillschweigende, aber dennoch überaus berebte Rechtfertigung der Ansichten Jener liegen, welche aus dem ungehinderten Siege der revolutionairen Partei in den innern Verhältnissen der Schweiz, auch für die auswärtigen Beziehungen dieses Landes nichts als Unheil und Verwirrung voraussagten. — Inzwischen ist es charakteristisch für die grenzenlose Dreistigkeit oder den Wahnsinn des Schweizer Liberalismus, daß ein Waadtländisches Blatt in seinen politischen Betrachtungen einen mitleidigen Blick auf das übrige Europa wirft, das in Folge des Systems der heiligen Allianz, in allen seinen Theilen durch Unruhen und inneren Krieg in den allerbetrübenssten Zustand der Zerstörung und Auflösung gerathen sey; „die Schweiz allein sey ruhig, ohne wirkliche Aufregung und ohne Besorgniß vor einer Zukunft voll Leidenschaft.“ — Nach einer öffentlich gegebenen Erläuterung wäre übrigens der Zug nach Savoyen nur eine Diversion, das eigentliche Absehen aber auf Genf gerichtet gewesen, und durch eine Kette von Zufälligkeiten der Entwurf gescheitert, diese Stadt zu überwinden und aus ihr

den — nicht Abel gewählten — Mittelpunkt zur Revolutionirung des südlichen Europa zu machen. Diese Ansicht möchte keinesweges unbedingt von der Hand zu weisen seyn, zumal wenn man erwägt, daß der zum Oberanführer erkorne General Ramorino im Fache der Revolutionen viel zu erfahren ist, als daß er sich hätte von den Leitern der giovine Italia auf eine so plumpe Weise täuschen lassen sollen, wie man andern Falles annehmen müßte.“

Allen seinen verehrten Gönnern, Verwandten und Freunden empfiehlt sich bei seiner Abreise nach seinem neuen Bestimmungsort — Thorn — zur dauernden Wohlgegnenheit und zum befreundeten Andenken angelegentlichst und ergebenst

v. Buddenbrock, Oberst und interimistischer
Commandeur des 33ten Infanterie-Regiments.

Dreslau den 17. April 1834.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut früh erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Pauline, geb. Liebig, von einem muntern Knaben, gebe ich mir die Ehre entfernten Verwandten und Freunden ganz ergebenst anzuzeigen.

Giesmannsdorf, Bunzlauer Kreises, den 15. April 1834.
Frobbö, Pastor.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübttem Herzen zeigt den gestern nach jahrelangem schweren Leiden erfolgten Tod seiner theuren lieben Frau, Johanna geb. Spielman, in dem blühenden Alter von 30 Jahren 7 Monaten, um stille Theilnahme für sich und seine vier unermöglichten Kinder bittend, allen Verwandten und Freunden hierdurch ergehenst an

Hübner, Erbscholtzei-Besitzer.
Guthau bei Schweidnitz den 16. April 1834.

Theater-Anzeige.

Freitag den 18ten: Das Portrait der Mutter oder die Privatkomödie. Lustspiel in 4 Akten von F. L. Schröder.

Sonabend den 19ten: Don Carlos. Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Don Carlos, Herr Carl Devrient, vom Königl. Hof-Theater zu Dresden, als erste Gastrolle.

Sonntag den 20sten: Der Tempel und die Jüdin. Große romantische Oper in 3 Aufzügen, nach Walter Scott's Roman „Ivanhoe“ frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück. In Musik gesetzt von Heinrich Marschner.

T h e a t e r.

Unterzeichneter giebt sich die Ehre, die in seinem Benefiz-Concerte, Mittwoch den 23. April als am Auftage, aufzuführenden Musik- und Deklamations-Stücke vorläufig anzuzeigen.

I. Theil. 1. Ouverture aus „Alf Baba“ von Cherubini. 2. Arie aus „Macbeth“ von Chelard. 3. Großes Concertstück für die Violine von Maysefer. 4. Vierstimmige Volkslieder von Reichardt. 5. „Die Bürgschaft“ von Schiller mit Musik von Seidelmann. II. Theil. 1. Ouverture aus „Hans Heiling“ von Marschner. 2. „Die nächtliche Heerschau“ mit Loewe's Musik. 3. Arie aus „i Montechi ed i Capuletti“ von Bellini. 4. Concertino für die Flöte von Drouet. 5. Duett aus „i Montechi ed i Capuletti“, von Bellini. III. Theil. „Der Bergmannsgruß.“ Gedicht von Öbring, Musik von Anacker.

Eugen Seidelmann.

B e k a n n t m a c h u n g

Als wahrscheinlich und zwar um Weinachten v. J. entwendet, sind etwa 4 bis 5 große Quart Honig in Beschlag genommen, und ad depositum des unterzeichneten Inquisitorats abgeliefert worden. Der unbekannte Eigentümer desselben wird daher hierdurch aufgefordert, seine etwaigen Eigenthumsansprüche daran, bis, oder auch in dem auf den 28ten April Vormittags 11 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichte Referendarius von Stössel in der Verhörsstube No. 15 anstehenden Termine nachzuweisen, und hat sodann die Ausantwortung des Honigs widrigenfalls aber zu gewärtigen daß anderweitig gesetzlich darüber verfahren werden.

Breslau den 15. April 1834.

Das Königl. Inquisitorat.

E d i c t a l , C i t a t i o n.

Der Sohn des Drechsgärtner David Becke aus Ober-Mittel-Weilau, hiesigen Kreises, Namens Johann Friedrich, welcher am Baierschen Erbfolge-Kriege als Soldat, oder Päckknecht, oder Bedienter eines Offiziers Theil genommen, nach dessen Beendigung aber sich im hiesigen Lande als Viehreiber vagabondirend herumgetrieben, seine von ihm etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Erbnehmer werden hierdurch vorgeladen, sich vor, oder in dem auf den 20. September 1834. Vormittags 11 Uhr auf dem Schlosse zu Ober-Mittel-Weilau anstehenden Termine, oder in unserer Registratur schriftlich oder persönlich zu melden, und daselbst weitere Anweisung, oder zu gewärtigen, daß er für rodt erklärt und sein zurückgelassenes Vermögen seinen sich legitimirenden gesetzlichen Erben werde zugesprochen werden. Namentlich aber werden seine ansehnlichen Geschwister: a.) Drechsgärtner Johann Christoph Becke, welcher zu Fürstlich Strehlener Kreises verstorben, b.) Susanne Marie Becke verwittwet gewesene Holzmacher Schmidt, welche in Schönheide gelebt und in Habendorf verstorben sein soll; c.) sein dem Namen

nach unbekannter Bruder, welcher in Dreißighuben verstorben sein soll, deren Erben und nächste Verwandte und ihre Erbnehmer hierdurch aufgefordert, in dem obengedachten Termine von ihrem Leben und Aufenthalt Nachricht zu geben, ihre gesetzliche Verwandtschaft zu dem verschollenen Drechsgärtner Sohne Johann Friedrich Becke gehörig nachzuweisen, ihre Gerechtsame wahrzunehmen, und das Weitere, bei ihrem Nichterscheinen aber zu gewärtigen, daß der Extrahent, der Auszügler Johann Gottlob Becke ein Sohn des Vaters Bruders der Verschollenen, für den rechtmäßigen Erben angenommen, ihm, als solchen der Nachlaß zur freien Disposition verabsolgt und der nach erfolgter Präclusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle seine Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm wer der Rechnungslegung noch Erstattung der gehaltenen Rechnungen zu fordern berechtigt, sondern sich nur lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft vorhanden seyn wird, zu begnügen verbunden.

Reichenbach den 30sten October 1833.

Das von Eschirichy Ober-Mittel-Weilauer
Gerichts-Amt. Wihura.

B e k a n n t m a c h u n g.

Es soll die Lieferung von 4—500 Schock bandmäßige Wald- und Weidenfaschinen nebst 200 bis 280 Stück Bahnenpfählen, so wie auch die Anfuhr von 200 bis 250 Schachteltrüthen Erde und Schutt zu einem Deckwerk am rechten Oderufer vor der Artillerie-Kemise No. 4. Freitag den 25sten April c. Vormittags von 9—12 Uhr im Königlichen Schleusenhause auf dem Sande hieselbst öffentlich an den Mindestbietenden verdingen werden. Uebernehmer haben vor Abgabe ihrer Gebote eine Caution zu deponiren, welche dem Werthe des 4ten Theils der Materialien gleich seyn muß. Die übrigen Cicitations-Bedingungen werden im Termin vorgelegt, auch giebt der unterzeichnete Baubeamte vorher hierüber Auskunft. Wer zur Uebernahme eines Theils oder sämtlicher Materialien und der Anfuhr geneigt ist, wird mit dem Bemerkten aufgefordert, sich im Termine einzufinden, daß der Zuschlag bei annehmlichen Geboten sogleich erfolgt, weshalb auch Nachgebote nicht angenommen werden können.

Breslau den 15ten April 1834.

Der Königliche Wasserbau-Inспекtor.
v. U n r u h.

B a u v e r d i n g u n g.

In Folge höherer Bestimmung sollen zu Petrigau, Strehlener Kreises, der Bau einer neuen Scheuer, so wie der Ausbau eines Ackerstalls, dem Mindestfordernden übertragen werden. Zur näheren Verdingung dieser Bauten wird hiermit ein Termin auf den 26sten April früh 10 Uhr, loco Manje anberaumt, und wird der Zuschlag, vorbehaltlich höherer Genehmigung, an den Mindestfordernden erfolgen. Die Bedingungen, Zeichnungen und Anschläge können täglich bei dem Redt,

meister Herrn Schor zu Manze, eingesehen werden und wird auch der Unterzeichnete jede desfallige Auskunft gern geben.

Manze den 12ten April 1834.

G. Gr. Stofsch,
q. landschaftlicher Curator.

Jagd-Verpachtung.

Hoher Bestimmung gemäß, sollen die im Königl. Forstrevier Nimkau mit ult. August d. J. pachtlos werdenden Jagden auf den Feldmarken: 1) Klein-Mochbern, 2) Opperau, 3) Oderwitz, und 4) Tschauclowitz, auf anderweite 6 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu hat der Unterzeichnete einen Termin auf den 24sten d. M. Vormittags um 11 Uhr, im Gasthause zum goldenen Szepter auf der Schmiedebrücke in Breslau anberaumt, wozu pachtlustige Jagdliebhaber hiermit eingeladen werden.

Trebnitz den 15ten April 1834.

Der Königl. Forstmeister Merensky.

Verkauf.

Baulustige, welche von der d. Tschler Nowsky'schen Realgläubigern von dem abgebrannten Grundstück No. 25. des Hypothek-Buchs der ehemaligen Vincenz-Jurisdiction No. 581. des vorstädtischen Feuer-Societäts-Catasters zusehenden Bombardements-Entschädigung im Betrage von 1380 Rthlr. Capital und 427 Rthlr. Verzugszinsen, den daran der Vincenz-Commun-Masse competirenden Antheil auf einem Pläze im Bereiche der hiesigen Vorstadt, auf welchem bisher noch kein Haus gestanden hat, zu verbauen sich verpflichten wollen, werden aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Curator der Masse, am Ringe No. 48. zu melden, und ihre diesfälligen Erklärungen abzugeben.

Breslau den 16ten April 1834.

Volzenthal, Justiz-Commissarius.

Vorurufung

der Alexander Elias'schen Erben.

Vor dem Magistrate der k. k. Hauptstadt Prag haben jene, welche an der Verlassenschaft nach dem am 22. Mai 1833 hierorts verstorbenen jüdischen Ladendiener Alexander Elias aus Breslau einen Erbesanspruch zu haben verneinen, sich um so sicherer bis zum 9ten October 1834 anzumelden, widrigens mit den anwesenden und sich gehörig ausweisenden Erben das Abhandlungsgeschäft gepflogen und ihnen das Verlassenschafts-Vermögen überlassen werden würde.

Prag am 28. August 1833.

Schaafrüh-Verkauf.

Das Dominium Ralimowiz bei Gros-Strehlitz offerirt aus seiner hochfeinen, reichwolligen, von allen erblichen Krankheiten freien Merino-Heerde 200 Mütter zum Theil tragend, nach der Schur zu übernehmen, zu 6 Rthlr. das Stück.

Bei demselben ist vorzüglicher rother Kleesaamen, der Scheffel zu 12 Rthlr. 20 Sgr. zu haben.

Beachtungswürthe Anzeige.

Ein hieselbst im besten Bauzustande befindliches Haus in der Nähe des Ringes, beabsichtigt die Besitzerin wegen Veränderung ihres Domicils einem soliden Käufer zu überlassen. Dieses Haus würde sich der zu benutzenden großen Räume wegen am besten für einen Kaufmann oder auch für einen Privatmann eignen, der sein Capital nicht nur sich mit 5 pEt. anlegen, sondern auch durch den zur schnellen Abmachung dieses Geschäfts, so niedrig gestellten Kaufpreis, aus dem Ertrage des Hauses auf einen jährlichen reinen Ueberschuß von 350 Rthlr. rechnen kann. Die Einzahlung wird nach Umständen sehr erleichtert werden, da es der Verkäuferin selbst darum zu thun ist, so viel als möglich darauf stehen zu lassen. Hierauf Reflectirende wollen ihre Adresse versiegelt mit der Bezeichnung C. U. No. 40. dem Anfrager und Adress-Bureau im alten Rathhause übergeben.

Guts-Verkauf oder Verpachtung.

Ich bin fest entschlossen, mein in der Nähe von Reinerz liegendes landemial- und robotfreies Freibauergut von 326 Morgen Dienstverhältnisse halber bedeutend unter dem Erwerbspreise, und unter den annehmbarsten Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Oberhanssdorf bei Glas den 17. April 1834.

Stein; Ammann.

Einen neuen Flügel billig zu verkaufen, weist nach das Anfrager und Adress-Bureau im alten Rathhause 1 Treppe hoch.

Altes Schmelzeisen

kauft jederzeit in großen und kleinen Parthieen, zu erhöhtem Preise, die Eisenhandlung Herrenstraße No. 31.

Ein Kinderwagen, modern gebaut, wird zu kaufen gesucht, vom Anfrager und Adress-Bureau im alten Rathhause.

Bestes Leccer-Öel

für Tuchmacher offerirt billigt: die Öel-Fabrik und Raffinerie F. W. L. Baudel's Wittwe, Kränzelmarkt, der Apotheke schräg über.

Aufforderung.

Nachdem die zwischen dem Zahnarzte Herrn Linderer und dem Unterzeichneten bisher bestandene Gesellschaft im Betreff der Bade-Anstalt No. 4 an der Matthiasmühle aufgehoben worden ist, werden diejenigen, welche an das Gesellschafts-Vermögen rechtmäßige Anforderungen zu haben verneinen, aufgefordert, dieselben nach S. 308. Tit. 17. Thl. 1. A. L. R. und bei Vermeidung der daselbst angedeuteten Nachtheile zur gehörigen Zeit geltend zu machen.

Breslau den 16ten April 1834.

E. J. Philani.

Subscriptions - Anzeige.

In der unterzeichneten Buchhandlung erscheint:

Die Lebensgeschichte

des

großen Königs Friedrich von Preußen.

Ein Buch für Jedermann

von

Dr. J. D. E. Preuß,

Verfasser des größeren Werks über denselben Gegenstand.

Von vielen Seiten aufgefodert, hat sich der Herr Verfasser entschlossen, unter obigem Titel ein Werk herauszugeben, welches in 2 Bänden wesentlich alles enthalten soll, was sich in dem größeren Werke findet, so jedoch, daß dem oben angedeuteten Zwecke gemäß, einzelne Theile der früheren Arbeit, z. B. die Jugendgeschichte, der 7jährige Krieg, die erste Theilung Polens in großer Vollständigkeit wieder abgedruckt, andere jedoch enger zusammen gezogen und einladender abgehandelt werden.

Der Druck dieses Buches hat bereits begonnen und wird längstens bis Michaelis d. J. beendigt seyn. Das Ganze wird ungefähr 50 Bogen in gr. 8. stark werden, für jeden Band 25 Bogen.

Um es für Jedermann zugänglicher zu machen, laden wir hierdurch zur Subscription ein und zwar so, daß wer sich bis zum Ende Septembers d. J. unterzeichnet, das Buch für einen Subscriptions-Preis erhält, welcher nicht 3 Thlr. erreicht; der nachherige Ladenpreis wird um ein Drittel höher seyn.

Jede Buchhandlung (in Breslau namentlich Wilsch. Gottl. Korn) nimmt hierauf Unterzeichnungen an und ist in den Stand gesetzt, auf Verlangen eine vollständige Anzeige dieses Buches gratis vorzulegen.

Berlin, im März 1834.

Raußsche Buchhandlung.

Neue Musikalien.

So eben erschienen in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung (Ohlauer-Strasse):

Neuste Breslauer Börsen-Tänze

von verschiedenen Componisten

für das Pianoforte eingerichtet

von

J. Hermann.

2 Hefte à 12½ Sgr.

Die vorstehenden Hefte enthalten sämtliche im vergangenen Winter auf den Börsenbällen vorgetragenen Cottillons, Walzer, Contratänze, Galoppaden, Redowa und Ländler, für das Pianoforte zweckmäßig eingerichtet.

Subscriptions - Eröffnung.

Der Prediger Grandke in Jauer beabsichtigt seine Gedichte in Einem Bande auf Subscription spätestens zu Johannis d. J. erscheinen zu lassen. Preis 25 Sgr. Unterzeichnungen werden angenommen in der Buchhandlung August Schulz & Comp.,

Albrechtsstraße No. 57.

Anzeige.

Der erste Heft des angekündigten Jahrgangs von Predigten des Herrn Senior Gerhard, wird brochirt und planirt für 19 Sgr. verkauft, von

dem Kirchbedienten Jänisch,

an der Kirche zu St. Elisabeth.

Tragbare Brücken-Waagen

von Rollé & Schwilgue in Straßburg und Wien

von 10, 15, 20 und 25 Ctr. Kraft habe ich aus vorgenannten Fabriken direct in Commission erhalten, und sind zu den Fabrikpreisen mit Zurechnung der Transportkosten und des Einfuhrzollses jeder Zeit bei mir zu haben.

Die Zweckmäßigkeit dieser Waagen und die Bequemlichkeit bei Abwiegung großer und kleiner Lasten, welche dieselben in jedem Geschäft darbieten, wird immer mehr anerkannt, und da zugleich diese Waagen und namentlich die größeren, einen weit geringern Kostenaufwand erfordern, als die Aufstellung einer gewöhnlichen Waage, werden dieselben auch immer mehr in Anwendung genommen.

Insbondere erlaube ich mir hiermit die Herren Gutsbesitzer auf eine Art dieser Waagen aufmerksam zu machen, welche dazu eingerichtet ist, lebendige Viehstücke darauf abzuwiegen. Der Vortheil, welchen dies beim Verkauf des Mastviehes darbietet, verdient um so mehr ins Auge gefaßt zu werden, als eine solche Waage, gleichfalls mit der größten Bequemlichkeit und an jeder beliebigen Stelle zur Abwiegung landwirthschaftlicher Gegenstände aller Art vom kleinsten Gewicht bis zur Last von 30 Ctr. benutzt werden kann.

Eine solche Waage habe ich gegenwärtig bei mir aufgestellt, und ich lade die Herren Gutsbesitzer, so wie Alle, welche sich für eine so bequeme Abwiegung interessieren, hiermit ganz ergebenst ein, dieselbe bei mir zu jeder Zeit geneigtest in Augenschein zu nehmen.

Breslau im April 1834.

Moriz Geiser,

Schmiedebrücke No. 54, in Adam und Eva.

Beachtungswerthe Anzeige.

Grüne Seife in Fätschen von ½ Centner à 1 Rthlr., so wie von ¼ à 15 Sgr., beides incl. Fätschen, Lein-Öl-Firnif das Pfd. 4½ Sgr., der Ctr. 15½ Rthlr., Öl-Abgang zu Wagenschmiere das Pfd. 1 Sgr., Rapsfuchen den Ctr. à 1 Rthlr. empfehlen

J. Eohn & Comp.,

Albrechts-Strasse, Stadt Rom.

Herren-Hüte neuester Form,
schwarze und weiße, empfangen so eben und
verkaufen zum billigsten Preise

Hübner & Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke No. 32,
früher „das Adolphsche Haus“ genannt.

A n z e i g e.

Schönste Messinaer Citronen, sowohl versteuert als
unversteuert, verkauft kistenweise zu sehr billigem Preise

H. A. F i s c h e r,
Carlestraße No. 45.

Echt Ungarischen Champagner
empfangen ich in Commission und kann solchen
à 1 Rthlr. pr. Bouteille verkaufen.

Heinrich Adolph Feige,
Oderstraße im weißen Bär.

A n z e i g e.

Ein neuerdings erhaltener Transport Fasanen
und Rebhühner, setzt mich in den Stand, die
Fasanen das Paar zu 2 Rthlr. und die Rebhüh-
ner zu 22 Sgr. verkaufen zu können; ich em-
pfehle dieses Wild nebst allen andern Sorten zu
geneigter Abnahme.

Henkel, Wildhändler, Elisabethstraße No. 10.

A n z e i g e.

Dicken fetten geräucherten Rhein- und
Silber-Lachs erhielt mit gestriger Post
und offerirt

Friedr. Walter,
Ring No. 40 im schwarzen Kreuz.

Rundes Willard.

Zur Unterhaltung meiner werthgeschätzten Gäste habe
ich noch ein schönes rundes Willard aufsetzen lassen.

Schmidt,
in der goldenen Krone am Ringe No. 29 eine
Stiege hoch.

A n z e i g e.

Zu gründlichem Unterricht auf der Guitarre empfiehlt
sich ein Lehrer: Graben No. 11. zwei Stiegen hoch.

Reisegelegenheit nach Berlin
ist beim Lohnkutscher Katsalsky in der Weißgerber-
Gasse No. 3.

Reisegelegenheit.

Gute Reisegelegenheit nach Berlin den 22ten April.
Zu erfragen in den 3 Linden, Neuschestrasse.

V e r m i e t h u n g.

Ohlauer-Straße No. 41. ist im ersten Stock eine
meublirte Stube zu vermieten und bald oder zum
1sten Mai zu beziehen.

Zwei Stuben mit Alkove, so wie eine Stube mit
Alkove und außerdem mehrere große Quartiere zu 3, 6, und
8 Zimmern, werden baldigst zu mieten gesucht, vom
Anfrage- und Adress-Bureau im alten Rathhause eine
Treppe hoch.

I n D y h n s f u r t h

am Ringe No. 5 in einem ganz massiven Hause eine
Stiege hoch, sind zu vermieten und bald zu beziehen
2 schöne Stuben, 1 Alkove, 1 Speisekammer, 1 schöne
große lichte Küche, 1 Keller und Holz-Kemise; auch
wenn man wünscht ist Stallung und Wagen-Kemise
zu haben.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.

In den 3 Bergen: Hr. v. Katte, Major, von Stei-
nig; Hr. Hirschberg, Kaufm., von Berlin. — Im gold-
nen Schweißt: Hr. Brunner, Kaufm., von Köln a. R.;
Hr. v. Kölichen, Landrath, von Rittiksteden; Hr. Grith,
Kaufmann, von Glogau. — In der goldner Gasse:
Hr. v. Henneberg, Oesterr. Consul, von Wien; Hr. Busch,
Kaufm., von Esterin. — Im Rautenkranz: Hr. Hei-
der, Kaufm., von Kiegnitz; Hr. v. Kuntzsterna, Obrist-Lieut-
enant, von Wilkau; Hr. Hellmann, Inspector, von Kälte-
brunn; Hr. v. Morawicki, Gutsbesitzer, von Neudorf; Herr
Fischer, Oberamtmann, von Neustadt. — In 2 goldenen
Löwen: Hr. Heller, Gutsbes., von Schreibendorf; Herr
v. Schauroth, Rittmeister, von Strehlen. Hr. Sachs, Kon-
trollirer, von Briesg. — Im blauen Hirsch: Hr. Wink-
ler, Kaufm., von Landeshut; Hr. v. Tempisky, Lieutenant,
von Jauer. — Im goldenen Baum: Hr. Graf v. Wess,
Major, von Groß-Wiltau; Hr. v. Wittwiz, von Ober-
Briesg. — In der großen Stube: Hr. Pollak, Kauf-
mann, von Radwiz; Hr. Göbel, Gutsbes., von Buntzelwitz;
Hr. Groß, Kaufm., von Bernstadt; Hr. Minor, Lieutenant,
von Namslau; Hr. Friedländer, Gutsbes., von Poln.-March-
witz. — In der gold. Krone: Hr. Gerndt, Fabrikant,
von Lengenbielau. — Im Privat-Lois: Hr. Eufom,
Pastor, von Lampersdorf; Carlstraße No. 29; Hr. Nov-
dorff, Kreis-Secretair, von Strehlen, Hummeri No. 3; Hr.
v. Wolf, Major, von Neustadt, Neue-Schweidnitzer-
gasse No. 6; Hr. Singer, Hauptmann, von Silberberg, Bastei-
gasse No. 6.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maass.) Breslau, den 17. April 1834.

	Höcster:					Mittler:					Niedrigster:				
Weizen	1 Rthlr.	5 Sgr.	6 Pf.	—	—	1 Rthlr.	3 Sgr.	3 Pf.	—	—	1 Rthlr.	1 Sgr.	= Pf.	—	
Roggen	= Rthlr.	27 Sgr.	6 Pf.	—	—	= Rthlr.	26 Sgr.	3 Pf.	—	—	= Rthlr.	25 Sgr.	= Pf.	—	
Gerste	= Rthlr.	18 Sgr.	= Pf.	—	—	= Rthlr.	17 Sgr.	= Pf.	—	—	= Rthlr.	16 Sgr.	= Pf.	—	
Hafer	= Rthlr.	18 Sgr.	= Pf.	—	—	= Rthlr.	17 Sgr.	3 Pf.	—	—	= Rthlr.	16 Sgr.	6 Pf.	—	

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb
Koransch Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.